Wilsdruffer Tageblatt

Wochenblatt für Wilsdruff

und Umgegend.

Erscheint seit dem Jahre 1841.

Amts- Blatt

für die Amtshauptmannschaft Meißen, für das Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff sowie für das Forstrentamt zu Tharandt.

Das „Wilsdruffer Tageblatt" erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, abends 6 Uhr für den folgenden Tag. / Bezugspreis bei Selbstabholung von der Druckerei wöchentlich Pfg., monatlich Pfg., vierteljährlich Mk.; durch unsere Austräger zugetragen monatlich Pfg., vierteljährlich Mk.; bei den deutschen Postanstalten vierteljährlich Mk. ohne Zustellungsgebühr. Alle Postanstalten, Postboten sowie unsere Austräger und Geschäftsstelle nehmen jederzeit Bestellungen entgegen. / Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen der Betriebe der Zeitungen, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Ferner hat der Inserent in den obengenannten Fällen keine Ansprüche, falls die Zeitung verspätet, in beschränktem Umfange oder nicht erscheint. / Einzelverkaufspreis der Nummer 10 Pfg. / Zuschriften sind nicht persönlich zu adressieren, sondern an den Verlag, die Schriftleitung oder die Geschäftsstelle. / Anonyme Zuschriften bleiben unberücksichtigt. / Berliner Vertretung: Berlin SW. 48.

Insertionspreis Pfg. für die 6-gespaltene Korpuszeile oder deren Raum, Lokalpreis Pfg., Reklamen Pfg., alles mit Teuerungszuschlag. Zeitraub und tabellarischer Satz mit 50% Aufschlag. Bei Wiederholung und Jahresumsätzen entsprechender Nachlaß. Bekanntmachungen im amtlichen Teil (nur von Behörden) die Spaltzeile 60 Pfg. bez. Pfg. / Nachweisungs- und Offertengebühr 20 bez. Pfg. / Telephonische Inseraten-Aufgabe schließt jedes Reklamationsrecht aus. / Anzeigenannahme bis 11 Uhr vormittags. / Beilagengebühr das Tausend Mk., für die Postauflage Zuschlag. / Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr geleistet. / Strikte Platzvorschrift ¼ Aufschlag ohne Rabatt. / Die Rabattsätze und Nettopreise haben nur bei Barzahlung binnen 30 Tagen Gültigkeit; längeres Ziel, gerichtliche Einziehung, gemeinsame Anzeigen versch. Inserenten bedingen die Berechnung des Brutto-Zeilenpreises. / Sofern nicht schon früher ausdrücklich oder stillschweigend als Erfüllungsort Wilsdruff vereinbart ist, gilt es als vereinbart durch Annahme der Rechnung, falls nicht der Empfänger innerh. 8 Tagen, vom Rechnungstage an, Widerspruch erhebt.

Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Postscheck-Konto: Leipzig Nr. 28614

Nr. 80 | Sonntag den 6. April 1919 | 78. Jahrg.

142000 streikende Bergarbeiter.

Lohn und Brot.

Dieser Tage war in einigen Zeitungen zu lesen, wir ständen vor einem allgemeinen Ausstand aller deutschen Eisenbahner, die einen Mindestlohn von 3½ Mark für die Stunde verlangten. Man wundert sich ja über nichts mehr, und so wunderte man sich auch hierüber nicht. Nun wird aber jetzt bekannt, daß diese Nachricht nur ein „Fühler" gewisser spartakistischer Elemente war; den deutschen Eisenbahnern selbst in ihrer überwältigenden Mehrheit sei weniger an ein paar Groschen Mehrverdienst gelegen als an einem Aufblühen der deutschen Arbeit überhaupt und an einem Abbau der hohen Preise für alle Lebensbedürfnisse.

Das ist das erste vernünftige und klare Wort, das wir seit langer Zeit gehört haben. Essen und Trinken, Kleider und Schuhe in ausreichendem Maße und guter Beschaffenheit müssen für uns erschwinglich sein, das ist die Hauptsache. „Geld allein macht nicht glücklich; man muß dafür auch — was kaufen können!" möchten wir in leichter Abänderung einer bekannten Redensart sagen. Als der Hering noch 5 Pfennig, das Pfund guter Wurst 1 Mark, ein Paar Stiefel 12 Mark kosteten, waren wir bei unseren geringeren Einnahmen sehr zufrieden. Wir waren ordentlich gekleidet und ernährt, man sah nicht überall in knochige und hohle Gesichter. In Rußland hat Schreiber dieses im vorigen Jahre Leute gesehen, die die Brusttasche voll von Revolutionsgeld hatten, Geld nach Art der Briefmarken in großen zusammenhängenden, nur zum Abreißen gezähnten Bogen. Jeder Bogen 40 000 Rubel wert! Aber ein einziges gutes Abendbrot war nicht unter 1000 Rubeln zu haben, nach unseren Friedensbegriffen also 2200 Mark. Im ganzen Lande keine Uhr, kein Taschenmesser, kein Notizbuch in den Läden. Die Mehrzahl der Russen läuft in Fetzen und Lumpen herum, weil die eigenen Tuchfabriken stilliegen, aus dem Auslande aber nichts eingeführt werden kann, da der russische Rubel im Auslande eben nichts mehr gilt. Bei der jetzigen Wirtschaft nähern auch wir in Deutschland uns diesen Zuständen. Wir erzwingen immer mehr Lohn, aber wir haben bald kein Brot mehr. Wir kriegen Geld wie Heu, aber es gibt kein Heu. Junge Arbeiter haben vielleicht ein Bankkonto, können sich aber für ihre Schecks bald nichts mehr kaufen.

Noch gibt es dies und das im Schleichhandel, dessen Preise immer höher steigen. Aber schon der Zucker beispielsweise ist auch im Schleichhandel im Verschwinden begriffen. Die Vorräte hören auf. Jetzt verlangt gar noch die Entente Zucker von uns! Dazu Kohlen und andere Artikel, damit wir ihnen das bezahlen können, was wir wieder aus dem Auslande hereinbekommen wollen, vor allem Fett. Aber unsere Erzeugung von Zucker, von Kohlen und von allen anderen Dingen geht dauernd zurück. Die nächste Ernte wird noch geringer ausfallen als alle bisherigen, weil wir nicht genügend Stickstoffdünger für unsere Äcker produzieren. Was wir an Gold, an Schiffen, an sonstigen Werten noch besitzen, wird jetzt ausgeliefert, damit wir wenigstens die allernächsten Lieferungen bezahlen können, damit wenigstens Brot für eine Weile ins Land kommt. Dann ist's zu Ende . . .

Bereits jetzt sind wir auf dem Weltmarkt infolge der Lohnsteigerungen konkurrenzunfähig geworden. Die Schweizer nehmen uns keine Ruhrkohle mehr ab, obwohl sie doch nur den Rhein hinauf von Duisburg bis Basel verschifft zu werden braucht. Die amerikanische Kohle kommt den Schweizern billiger, obwohl sie über das ganze Weltmeer gefahren werden muß! So haben wir bald gar keine Tauschartikel mehr. Nur die Taschen voll Lohn. Aber Papiergeld kann niemand essen oder sich Stiefelsohlen daraus machen, wenn es kein Brot und kein Leder mehr gibt.

Nun glauben noch viele Leute, diese Dinge seien eben ein Naturereignis, das über sämtliche Länder komme. Das ist ein Irrtum. Wir brauchen bloß die wohlgenährten, geradezu dicken amerikanischen Soldaten der Ententeabordnungen in Berlin und anderen deutschen Städten zu sehen, um von diesem Gedanken abzukommen. Im feindlichen Auslande handelt man anders als bei uns. Schon während des Krieges gab es dort statt unerhörter Lohnsteigerungen vielmehr eine — Militarisierung der Betriebe, den Arbeitszwang bei ganz bestimmten Lohngrenzen, über die nicht hinausgegangen wurde. Daher wurde und wird dort überall tüchtig gearbeitet — und daher ist man auch kaufkräftig geblieben. Hin und wieder lesen wir in der Zeitung von großen Streikbewegungen oder gar Revolutionen in Italien oder England oder sonstwo, und dann denkt man, also auch drüben „gehe es los", und die Entente werde infolgedessen fein säuberlich mit uns verfahren müssen. Bisher hat sich das alles als Schwindel erwiesen.

Im Gegenteil: die klugen Engländer beispielsweise wissen, daß sie vor allem konkurrenzfähig auf dem Weltmarkte bleiben müssen, um etwas hereinbekommen zu können, im Austausch für ihre eigenen Erzeugnisse. Daher halten sie ihre Löhne niedrig. So kommt es, daß englisches Roheisen heute genau halb so billig ist wie deutsches. Der englische Munitionsminister hat kürzlich Demobilmachungsbestimmungen erlassen und darin für alle staatlichen und privaten ihm unterstellten Betriebe folgende Löhne festgesetzt:

Arbeiter von 18 Jahren an	30 Mark	wöchentlich
Jugendliche Arbeiter . . .	15 „	„
Frauen von 18 Jahren an	25 „	„
Jugendliche Arbeiterinnen .	12½ „	„

Für diesen Lohn wird wirkliche ernste Arbeit geleistet, man schafft Werte. Trotz der geringen Löhne hat darum der englische Arbeiter reichlich Brot, seit die Erschwerung der Zufuhr durch den U-Boot-Krieg aufgehört hat, hat reichlich Fett und Fleisch, und er kann sich für 35 Mark einen Sonntagsanzug aus trefflichem Wollstoff kaufen, für 1¼ Mark ein Pfund Schinken oder ein Pfund Butter, und sein Schnäpschen kostet ihm nur 12 Pfennig.

Allerdings ist in England nicht die Rede von der Abschaffung des Privatkapitals. Dem englischen Unterhause ist sogar der Vorschlag zugegangen, das Privatkapital aus Staatsmitteln zu erhöhen. Diejenigen Betriebe, die nicht genügend Reserven besitzen, um ohne geschäftliche Schädigung die Kriegssteuer abführen zu können, sollen Erleichterungen erhalten. Bei uns werden die Reserven durch die heutigen Löhne so aufgebraucht, daß die Werke nichts mehr haben, um neue Rohstoffe kaufen zu können. Ob nun die russische oder die englische Wirtschaftspolitik besser ist, das muß jeder einzelne bei uns durchdenken und seine Folgerungen daraus ziehen. Davon hängt es ab, ob wir nach wenigen Monaten überhaupt noch zu essen haben oder mitsamt unseren Kindern buchstäblich verhungern müssen. In England leben die Leute jetzt auf. In Rußland sterben täglich Hunderttausende an Entkräftung. Wir haben die Wahl.

Viele unserer Volksgenossen handeln nach der Parole: Es geht doch alles kaputt! Damit erzwingen sie sich vielleicht noch eine kurze Zeit des Wohllebens, soweit man unter den heutigen Verhältnissen überhaupt davon sprechen kann, bringen sich und uns allen aber den sicheren Untergang.

Germanicus.

142 000 streikende Bergarbeiter.

Besserungsaussichten im Ruhrrevier.

Im allgemeinen hatte sich die Lage bei den streikenden Bergarbeitern im Ruhrrevier bis Freitag nicht geändert. Auf einigen Zechen ist allerdings die Arbeit wieder aufgenommen worden. Ebenso werden die Notstandsarbeiten in den vom Streik betroffenen Zechen unverändert weitergeführt, nur auf einigen Zechen verweigern die Arbeiter die Ausführung dieser Arbeiten. Im allgemeinen ist die Stimmung der Bergleute mehr denn je für eine Wiederaufnahme der Arbeit, so daß mit einer baldigen Beendigung des Streits zu rechnen ist.

Der Höhepunkt der Bewegung scheint überschritten. Der Streik hat sich zwar im Westen des betroffenen Gebiets ausgedehnt, doch hat im Zentrum der Bewegung, in Dortmund, Bochum, Witten, die Zahl der Ausständigen abgenommen. In Essen streikt nur noch die Hälfte der Bergarbeiter. Arbeitsniederlegung im Eisen- und Hüttenbetrieb ist nicht zu erwarten, falls die Kohlenlieferung aufrecht erhalten bleibt. Die Zahl der streikenden Bergarbeiter betrug Freitag 142 000.

Bezeichnend ist, daß fortgesetzt Dampfer mit amerikanischer Kohle bei Duisburg rheinaufwärts fahren, um die Schweiz mit Kohlen zu versorgen, da die amerikanische Kohle schon heute von der Schweiz zu billigeren Preisen bezogen werden kann als die Kohle des Ruhrreviers.

Die ersten Lebensmittelsendungen sind im Streikgebiet eingetroffen und es werden von jetzt ab an die fördernden Bergleute recht erhebliche Fettmengen verteilt. Es bestätigt sich, daß hauptsächlich die sehr schlechten Ernährungsverhältnisse das Anwachsen der Streikbewegung begünstigt haben. So konnte in Bottrop seit zwei Wochen keine Fleischration mehr ausgegeben werden.

Einigung im Helmstädter Bezirke.

Anfang der Woche hatten sich Differenzen im Helmstadt-Schöninger Braunkohlenrevier gezeigt. Auf einer Anzahl Gruben legten die Arbeiter die Arbeit wegen Lohnforderungen nieder. Braunschweiger Volkskommissare begaben sich in das Revier. Die Verhandlungen haben zu einer Einigung geführt. Die Arbeit wurde am Freitag morgen auf allen Gruben wieder aufgenommen. Es werden Teuerungszulagen bewilligt, und zwar an Leute bis zu 18 Jahren 1 Mark täglich und an solche über 18 Jahre bis 2,50 Mark. Es wurden Betriebsräte gebildet, die die weiteren Verhandlungen führen sollen.

Ruhe und Verhandlungen in Stuttgart.

Die Gefahr in Stuttgart und im übrigen Württemberg kann als überwunden angesehen werden. Der Donnerstag und die darauf folgende Nacht verliefen im allgemeinen ruhig, wenn auch noch einige Schießereien vorkamen.

Der Aufforderung der Regierung zur Arbeitsaufnahme ist zunächst nur im beschränkten Umfange nachgekommen worden. Es schweben noch Verhandlungen. Post, Eisenbahn- und Straßenbahnverkehr ruhen noch. Auch der bürgerliche Abwehrstreik dauert noch fort.

Nach den polizeilichen Feststellungen betrug in Groß-Stuttgart die Zahl der Opfer bei den bisherigen Straßenkämpfen 15 Tote und 40 bis 50 Verwundete. Die Regierung beherrscht die Lage.

Generalstreik in Augsburg.

In einer Versammlung des Arbeiter- und Soldatenrats wurde Donnerstag ein Beschluß gefaßt, der sich solidarisch mit der ungarischen und russischen Räterepublik erklärte und von Bayern verlangt, daß es sofort die Räterepublik nach russischem Muster für Bayern ausrufe. Freitag fuhr eine dreiköpfige Abordnung nach München, um den bayerischen Zentralrat von dieser Forderung in Kenntnis zu setzen. Als Sympathiebeweis für die Räterepublik fand Freitag in Augsburg Generalstreik statt. Die Lage muß ungemein ernst beurteilt werden. Früh um 9 Uhr begann der Massenstreik, der sich auf sämtliche Betriebe und Geschäfte ausdehnt. Es ist aber nirgends zu Unruhen gekommen.

50 000 Berliner Angestellte im Ausstand.

Freitag ist ein Schlichtungsausschuß unter dem Vorsitz eines Beauftragten des Demobilmachungskommissars zusammengetreten, um die Verhandlungen zwischen Arbeitgebern und Angestellten der Metallindustrie fortzuführen. Die Streikbewegung hat noch eine Ausdehnung erfahren, einige kleinere Betriebe haben sich ihr angeschlossen. Dagegen sind solche Betriebe oder Abteilungen, die für die Lebensmittelversorgung von Wichtigkeit sind (so ein Betrieb, der Elektroden für Stickstoffwerke erzeugt), vom Streik ausgenommen worden. Die Gesamtzahl der streikenden Angestellten hat heute 50 000 überschritten.

Schutz der Eisenbahn-Angestellten.

Reichswehrminister **Noske** läßt folgenden Erlaß bekanntmachen: „Auf Grund des § 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand wird folgendes verordnet: Wer einem in Ausübung seines Dienstes befindlichen Angestellten einer Eisenbahn, Hoch- und Untergrundbahn durch Gewalt oder durch Bedrohung mit Gewalt Widerstand leistet oder einen solchen während der Ausübung seines Dienstes tätlich angreift oder es unternimmt, einen Angestellten einer Eisenbahn, Hoch- und Untergrundbahn durch Gewalt oder Drohung zur Vornahme oder zur Unterlassung einer Diensthandlung zu nötigen, wird, wenn die bestehenden Gesetze keine höhere Freiheitsstrafe bestimmen, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. Gleichzeitig wird bekanntgegeben, daß jede Beschädigung der Wagen, der Gleise, der Leitungen, der Bahnhöfe und sonstigen Eigentums der Eisenbahn und Hoch- und Untergrundbahnen auf Grund der maßgebenden Gesetze auf das schärfste geahndet werden wird."

Die Verhandlungen über Danzig.

Aussicht auf baldige Verständigung.

Berlin, 4. April.

Halbamtlich wird zu der Danziger Frage erklärt:

Die Verhandlungen über Danzig werden in Berlin und Spaa weitergeführt. Es besteht die Hoffnung, daß sie in einem wenigstens einigermaßen den deutschen Interessen entsprechenden Sinne beendet werden.

Der deutsche, der Entente in Spaa übermittelte Vorschlag geht dahin, die polnischen Divisionen etwa von Luneville aus auf dem Landwege nach Polen zu schaffen.

Neutralisierung des linken Rheinufers.

Besetzung bis zur Zahlung der Entschädigung.

Paris, 4. April.

Der Rat der Vier hat beschlossen, daß das ganze linke Rheinufer neutralisiert werden soll. Die Besetzung des linken Rheinufers bis zur Abzahlung der von Deutschland zu leistenden Entschädigung wird von den französischen und belgischen Truppen übernommen werden, denn die Vereinigten Staaten halten es für unmöglich, Truppen nach Unterzeichnung des Friedensvertrages in Europa zu lassen, und Großbritannien würde nicht über genügend Bestände verfügen. Die Frage über die etwaige Rolle der belgischen Armee hängt wahrscheinlich mit der Ankunft König Alberts in Paris zusammen. Es scheint, daß ebenfalls ein Abkommen über die Notwendigkeit, Frankreich die Ausbeutung des Saarkohlenbeckens als Ersatz für die Schäden aller Art, die es erlitten hat, abzutreten, verwirklicht werde. Der Rat hält es augenblicklich für wichtiger, über die Art des Schadens zu entscheiden, den Deutschland bezahlen muß, als über die Gesamtsumme der

SLUB Wir führen Wissen.

Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF